

Luzern lässt sich Prävention etwas kosten

Treibhaus Um einen zweiten Fall «Boa» zu vermeiden, wird das Verhältnis mit den Nachbarn rund um das Jugendzentrum gepflegt. Als weitere Massnahme stockt die Stadt das Budget für den Lärmschutz auf.

Sandra Monika Ziegler
sandra.ziegler@luzernerzeitung.ch

Die Beziehung zwischen Anwohnern und dem städtischen Jugendkulturhaus Treibhaus im Tribschenquartier soll weiterhin reibungslos verlaufen. Darum investiert die Stadt Luzern zusätzliche 25 000 Franken in Massnahmen für die Sicherheit und die Reduktion von Lärmmissionen, wie aus dem Voranschlag 2018 zu entnehmen ist.

Der Entscheid sei nicht etwa gefallen, weil es zu Reklamationen gekommen wäre, sondern aus präventiven Gründen. Armida Raffener, Stabschefin der städtischen Sozialdirektion, erklärt: «Die Anlässe im Treibhaus werden immer mehr besucht. Das ist primär eine positive Entwicklung. Damit das punkto Lärmmissionen auch weiterhin ruhig verläuft, wird mit mehr Personal im Eingangsbereich und Aussenbereich für Ruhe und Ordnung gesorgt.»

Eine durchaus sinnvolle Massnahme, wie Raffener meint. Sollte es dennoch zu Eskalationen kommen, gebe es eine städtische Schlichtungsstelle. «Hier wird dann am runden Tisch verhandelt und gemeinsam eine Lösung gesucht.» Das sei

aber höchst selten nötig. In den letzten zwei Jahren sei dies erst einmal der Fall gewesen. Zusätzlich zur Aufstockung des Sicherheitspersonals seien keine weiteren Massnahmen geplant, auch nicht bauliche.

Treibhaus lädt Nachbarn zum Essen ein

Mehr Sicherheitspersonal benötige das Treibhaus vor allem an speziellen Anlässen, sagt Corinne Imbach, Leiterin des Jugendzentrums: «Bei Ü16-Partys haben wir oft einen Grossandrang, deshalb stocken wir an solchen Abenden das Sicherheitspersonal bis auf sechs Personen auf.» Imbach ist zufrieden darüber, dass es bisher zu keinen nennenswerten Klagen gekommen ist. «Wir befinden uns inmitten der Nachbarschaft. Uns ist es deshalb wichtig, ein gutes Verhältnis untereinander zu haben.» Das Treibhaus soll auch «immer mehr zum Quartier-Treffpunkt werden». Damit das gegenseitige Verständnis gewahrt bleibt, werde alljährlich ein Nachtessen für die Nachbarschaft organisiert. Dies werde von beiden Seiten sehr geschätzt.

Rückblick: Im Herbst 2014 entstanden in nächster Umgebung des Treibhauses, des Spiel-



Das Treibhaus liegt am Spelteriniweg im Tribschenquartier. Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 10. November 2017)

leute-Pavillons und des Sportplatzes des FC Kickers vier Häuser mit 83 Eigentumswohnungen. Im Vorfeld machte sich Opposition breit. Denn das Desaster um das Kulturzentrum Boa wollte die Stadt auf keinen Fall wiederholen. Die «Boa» musste im Oktober 2007 schliessen. Dies auch deshalb, weil kein richtiger Dia-

log zwischen den Anwohnern und den Betreibern stattgefunden hatte. Mit dem Jugendkulturhaus Treibhaus sollte dies nicht geschehen.

Die Stadt plante darum flankierende Massnahmen. So wurden die Mieter bereits im Vorfeld auf mögliche Lärmmissionen hingewiesen. Dazu wurde eine

Dienstbarkeitsvereinbarung zwischen Immobilienbesitzer, Stadt und den Kulturbetreibern ausgearbeitet und ein Konsens gesucht. In dieser Klausel steht, dass es zu Lärmmissionen durch die Kulturbetriebe kommen kann und diese geduldet werden müssen. Der damalige Baudirektor Kurt Bieder (FDP)

Seit 2004 in Betrieb

Das Jugendkulturhaus Treibhaus wurde 2004 als Ersatz des 2003 abgerissenen Wärrchots eröffnet. Es ist ein Zentrum für Kulturschaffende, aber auch für Jugendliche und Erwachsene, die ihre beruflichen Ideen ohne finanzielles Risiko mit dem Coaching des Treibhausteams verwirklichen wollen. Zurzeit würden laut Leiterin Corinne Imbach rund 140 Personen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren das Angebot nutzen. Dies in Bereichen wie etwa Gastronomie, Grafik oder auch Multimedia.

Das Treibhaus gehört der Stadt Luzern und wird von dieser finanziert. 2016 betrug die Kosten 1,1 Millionen Franken, die Einnahmen 545 000 Franken. (red)

Grosse Investition in Wasserreservoir

Gisikon Die Gemeinde hat ihr Budget für das kommende Jahr veröffentlicht. Auch 2018 rechnet sie mit einem Defizit. Dieses fällt mit einem Minus von 21 000 allerdings klein aus und wird vom Eigenkapital gedeckt. Der Steuerfuss soll bei 1,7 Einheiten belassen werden. Ab 2019 rechnet der Gemeinderat wieder mit positiven Ergebnissen, wie er in seiner Botschaft schreibt: «Einzigster Unsicherheitsfaktor ist der Kanton Luzern, welcher aufgrund seiner Finanzlage versucht, die Kosten auf die Gemeinden abzuschieben.»

Für das kommende Jahr rechnet der Gemeinderat mit einer Zunahme des Personalaufwands um 30 000 Franken, was 1,5 Pro-

zent entspricht. Steigen dürften dank Zuzüchern auch die Steuereinnahmen: von knapp 4,8 Millionen Franken im laufenden Jahr auf knapp 5 Millionen.

Im kommenden Jahr will die Gemeinde Gisikon ihr Wasserreservoir Fuchsberg erweitern. Dieses sei aufgrund des starken Bevölkerungswachstums in den letzten Jahren zu klein, schreibt der Gemeinderat. Er rechnet mit Kosten von 975 000 Franken. Diese sollen über die Spezialfinanzierung gedeckt werden.

Über das Budget und den Kredit für die Erweiterung des Wasserreservoirs entscheiden die Gisikoner an der Gemeindeversammlung vom 22. November im Zentrum Mühlehof. (red)

Jungfreisinnige gegen «Blankoscheck» für Stadtrat

Parolen Drei Stadtluzerner Parteien haben ihre Parolen für die Abstimmungen vom 26. November gefasst. BDP und SP sagen zu den drei städtischen Vorlagen Ja, wie sie mitteilen. Mit dem Sonderkredit für das Schulhaus Stafeln könnten die Bedürfnisse der wachsenden Stadtteile Reussbühl und Littau berücksichtigt werden, schreibt die SP. Aus den gleichen Gründen unterstützen auch BDP und Jungfreisinnige den Kredit von 53,7 Millionen Franken.

Unbestritten ist auch die Anpassung der Gemeindeordnung für die Ombudsstelle. Diese kann künftig auch bei Konflikten innerhalb der Stadtverwaltung kontaktiert werden. BDP, SP und Jungfreisinnige unterstützen dies.

Zur Änderung der Gemeindeordnung für das neue Rechnungslegungsmodell HRM2 sagen die Jungfreisinnigen hingegen Nein. Zwar begrüssen sie grundsätzlich das neue Modell, da dieses die Rechnungslegung harmonisiert und für mehr Transparenz sorgt. Doch die Jungfreisinnigen sind dagegen, dass gleichzeitig die Kompetenzen des Stadtrats beim Kauf von Grundstücken auf bis zu 30 Millionen Franken erhöht werden sollen. Sie lehne einen «Blankoscheck für den Stadtrat ab».

CVP und SVP haben deswegen ebenfalls die Nein-Parole beschlossen. Die anderen Parteien, auch die FDP, sagen Ja zur neuen Gemeindeordnung. (red)

ANZEIGE

Dieses Jahr machen wir die Geschenke.
Wir schenken Ihnen 200.– bei einem inOne KMU-Abschluss.

Schliessen Sie jetzt einen neuen Internetanschluss* mit inOne KMU office ab, und wir schenken Ihnen 200.–, die Profi-Installation und den neuesten Router. Jetzt im Swisscom Shop oder unter swisscom.ch/inone-kmu

200.– geschenkt bei Abschluss bis 9. Januar 2018*

inOne KMU

swisscom

* Bis zum 9.1.2018 schenken wir Ihnen beim Abschluss eines inOne KMU office-Abschlusses (inkl. inOne KMU office Light) mit neuem Internetanschluss von Swisscom den Router (Geräte Business 2,0 im Wert von CHF 299.–) (Verkaufspreis CHF 199.–) gratis. Keine Barauszahlung möglich. Mindestberufsdauer 12 Monate, evtl. Aufschaltung CHF 43.–. Nicht kumulierbar mit anderen Angeboten. Jetzt im Swisscom Shop oder unter swisscom.ch/inone-kmu